Achter (Breslauer) Jahrgang

Nordische Theater-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Unterhaltungsblatt für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redakteur: Herrmann Michaelson.

Nr. 77. Montag, den 22. Mai. 1837.

Die Nordische (früher Breslauer) Theater-Zeitung erscheint wöchentlich viermal, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend (mit Ausnahme der Festtage). Der Pränumerations-Preis beträgt für Hiesige (einschließlich der Abtragegebühren) für den ganzen Jahrgang vier, für den halben zwei Thaler. Für Auswärtige ist solche durch die hochlöblichen Postämter durch ganz Deutschland zu beziehen.

Dresdener Mittheilungen.

In unserer Residenz sind jetzt allgemein nur der Landtag und dessen Versammlungen das Gespräch. Die Emancipation der hiesigen Juden scheint den sächsischen Bürgern ein Schrecken, deren eigentlicher Fleiß wohl sehr leicht dadurch angespornt werden könnte. Als außerordentliche Vertreter haben sich durch öffentliche Berichte Baron v. Maltitz, Adv. Krause Redakt. des Landtagblatts, durch gediegene, auf wahre wissenschaftliche und rein menschliche Gefühle fundirte Aufsätze rühmlichst ausgezeichnet. Die Petitionen, welche von hiesigen Bürgern und aus mehreren Provinzialstädten dawider eingegangen, sind gänzlich verworfen worden. Die königliche Familie ist bereits im Hoflager zu Pillnitz angekommen. Die Maler u. Kunstliebhaber schwelgen noch immer in der Erinnerung der Düsseldorfer Schule, welche hier längere Zeit ausgestellt war. Der Frühling ist bey uns nicht zu ge-

nießen, da derselbe sich sehr kalt und naß zeigt. Die Zahl der Fremden ist bedeutend und namentlich sind die Hôtels de France und Saxe am meisten gefüllt. Unter den bedeutenderen, fremden Familien befinden sich die beiden Brüder, Fürsten Lubomirski und der Fürst Radziwill, welche man täglich im Theater sieht. Unsere Direktion bietet Alles auf, um uns die Abwesenheit einiger guten Mitglieder unserer Bühne weniger fühlbar zu machen. Mad. Fischer, vom Carlsruher Hoftheater, trat hier 6 mal immer mit Beifall auf. Mad. Fischer hat alle Theater- und Gesangs-Mittel, nur fehlt dann und wann eine gute Anwendung derselben. Das meiste Glück fand sie als Julie in der Vestalin, wo sie die volle Kraft ihrer Stimme geltend zu machen wußte. Dem. Botgorscheck sang die Oberpriesterin im Allgemeinen recht brav, nur ist überall anstatt der Fülle des Tones eine Breite desselben vorherrschend, was unendlich stört. Herr Abler sang den Licinius. Unwillkührlich fiel mir, als ich am Schlusse von einem Vordermanne gefragt wurde, wer den Licinius gesungen, und ich den Darsteller nannte, Baptiste im Maurer und Schlosser ein, den Roger fragte: „Nun Baptiste, bist Du da?" „Ja, ich bin da, aber wie?"

Gesungen hat H. Abler allerdings den Licinius, aber wie??? Ein ewiges Quetschen und Pressen des Tons, das Einsetzen desselben mit voller Kraft, statt ihn nach und nach wachsen zu lassen, sind die Hauptfehler dieses jungen, aber schon sehr anmaaßenden Sängers. Im Schauspiel gastirte eine frühere Bekannte, Mad. Baison, geborne Sutorius*) mit Beifall. Mad. Baison trat als Clementine, Margarethe in den Hagestolzen und als Yelva auf. Clementine und Yelva waren höchst gelungene Darstellungen der Künstlerin und fanden durch jedesmaliges Hervorrufen gerechte Anerkennung. In „Clementine" stand ihr unser beliebter Herr Heckscher als Graf würdig zur Seite und trug zum Gelingen der Vorstellung wesentlich bey. In „Yelva" war Herr Devrient ein würdiger Repräsentant des russischen Edelmanns (Graf Tzerikoff) und Herr Heckscher (Graf Cesanne) dem Charakter des Franzosen ganz entsprechend. Herr Baison ist auch mehrmals hier aufgetreten, allein Referent war verhindert, diesen Vorstellungen beizuwohnen. Herr Stölzel hat sich mit der Direktion veruneinigt und plötzlich unsere Bühne verlassen, aber es scheinen die Dresdener Theater-Besucher den Verlust männiglich ertragen zu wollen. Das Sommertheater am Linkeschen Bade wird am 2. Pfingstfeiertage mit Raimunds Verschwender eröffnet. Auf dieser Bühne werden wir wohl auch Ballets sehen und uns die junge Solotänzerin Dem. Koch nun öfterer vorgeführt werden. Die Urlaubsreise der Dem. Schneider, welche sich in diesen Tagen mit dem Kammermusikus Schubert vermählt, verschafft auch der Dem. Procesch Gelegenheit, sich dem Publikum mehr zeigen zu können. Dem. Procesch ist für eine Anfängerin zu wenig beschäftigt, und die Direktion sowie der Kapellmeister sind

---

*) Caroline, die jüngere Schwester.

Anmerkung der Red.

so die Hindernisse der Fortschritte, welche Dem. Procesch machen könnte. In ihren bisherigen Leistungen war Fleiß unverkennbar, und wie sehr das kunstverständige Publikum ihn zu würdigen wußte bewies, der ihr stets gespendete Beifall. Dem. Hoffmann, eine junge Novize, verläßt unsere Bühne, wofür wir Dem. Anschütz von Leipzig gewinnen. Trotz dem, daß unser Institut geseegnet an jungen Mädchen ist, so scheint es, als wenn die Damen, welche vor 20 Jahren junge Kammermädchen und Soubretten spielten, ein förmliches Monopol besäßen, das sich nur mit ihrem Ende auflöst. Hauptsächlich ist es sehr störend, daß, obschon die ganz untergeordneten Parthieen meist von Mitgliedern, welche beim Chor ergraut sind, repräsentirt werden, dabey junge Talente mit angenehmen, äußeren Vorzügen ganz rücksichtslos hintangesetzt werden.

Im Mai 1837. M. M.

Pot-Pourris.

(Zeitungs-Preis.) Das ostindische Journal: **Bengal-Hurkaru** kostet jährlich nicht mehr als 160 Thaler!

(Natur-Lehren.) Der Löwe beweist, daß auch die wahrhafte Größe durch unbedeutende Feinde zu erschrecken ist. Es verjagt ihn — ein Hahnenschrei. — Die Adler beweisen, daß höhere Naturen nicht gesellschaftlich sind. Nur äußerst selten sieht man zwei Adler nebeneinander fliegen.

Hiesige Theater-Revue.

Am 19. Othello. (Oper) 2ter Akt; Rodrigo, Herr Haizinger. Ewig. Lustspiel in 2 Aufzügen, von Kurländer. Adolph, Herr Woller, 2. Gastrolle. Mathilde, Demoiselle Neumann, 8. Gastrolle. Die Wiener in Berlin. Louise von Schlingen, Madame Haizinger-Neumann, 22. Gastrolle. —

Vier Gäste auf einmal! Wie sollte da das Haus nicht in allen Räumen überfüllt seyn! Das war es auch in der That bis zum Ersticken. Nicht mit Unrecht hatte man heut auf einen der genußreichsten Abende gehofft. Nur theilweise erfüllte sich diese Aussicht. Den wahrhaft klassischen Rodrigo des H. Haizinger in der Vollkraft seiner Stimme zu hören, ist etwas überaus Grandi ses. Leider war das heute nicht möglich. Der liebe, hochverehrte Sänger war von seiner Unpäßlichkeit noch nicht so wiederhergestellt, um seine Virtuosität als Rodrigo, wie wir sie das erstemal staunend bewunderten, im weitesten Umfange geltend zu machen. — „Ewig" nach dem Französischen „Toujours" dauert in der That ewig und ist in Summa ein überaus langweiliger und um so uninteressanterer Kram, als man mit sehr geringem Scharfsinn die Lösung gleich Anfangs voraussieht. Demoiselle Neumann zündete in dem düstern Meer der Langweiligkeit durch ihre ächtste Naivetät eine Menge kleiner, heller Lichterchen an, vermöge deren man mindestens ohne einzuschlafen, durchkommen konnte. Herr Woller scheint für das Lustspiel noch nicht degagirt genug. Seine Bewegungen sind noch zu einförmig, und die jüngst gerügte Decla-

mirlust hat auch darauf einen nicht geringen Einfluß geübt. Der Conversations-ton aber muß durchaus davon frei erhalten werden. — Herr Mejo machte in seiner kleinen Parthie des vermeintlichen, alten Pädagogen ein ergötzliches Bild. — Man rief Demoiselle Neumann. — In Sachen Schlingen-Haizinger liegen schon mehrfache Referote vor. —

Am 20. Der beste Ton. Die eifersüchtige Frau. Leopoldine von Strehlen und Frau von Uhlen, Madame Haizinger-Neumann. — Der Zufall stellt heut zwei Stücke nebeneinander, von denen im ersten eine Dame den Herrn, im zweiten aber ein Herr die Dame von Eifersucht heilt. Die Besserung beider Theile bleibt nach gefallenem Vorhange noch etwas problematisch. — Töpfers „bester Ton" ist wirklich aus solchem geformt und entspricht mindestens doch in sehr hohem Grade den Anforderungen eines guten Lustspiels. Kotzebues „eifersüchtige Frau" steht dagegen an Feinheit und Gewandtheit der Conversation zurück, hat aber doch viel hübsche Pointen, namentlich die, zu ihrer Zeit mit Furore aufgenommene Persifflage der damals leider ganz in unserer Nähe spielenden Wunderdoctornarrheit und dem förmlichen Wallfahrten zu dem weltberüchtigt gewordenen Bauern Richter zu Royn. — Seit ihrer Francisca in „Liebe kann Alles" hatte das eminente Talent der Haizinger nicht zu so glänzender Entfaltung Gelegenheit, wie heut als Leopoldine von Strehlen. Wo wollte man da anfangen und wo enden, um alle die blitzenden Lichtpunkte nur schwach zu markiren, von denen das heitere, lebenswahre und lebensfrohe, scheinbar ausgelassene keinen Schranken achtende und doch überall streng und scharf begrenzte, ächte Genrebild einer jovialen Dame von feinstem Takt förmlich wimmelte! Der corrigirlustigste Professor setzt unter die meisten Arbeiten seiner ersten Nummern in Prima in der Regel doch schon mechanisch sein groß A! Auch unter diese Haizingersche Leopoldine von Strehlen kann die Kritik nur den Superlativ aller Meisterschaft vermerken, und dann die Feder ruhig bey Seite legen. — Nicht minder glücklich ausgeführt, aber weit weniger schwierig und also von geringerem Verdienst war ihre Frau von Uhlen. Das können viele andere wohl auch, jenes vielleicht keine! — An Herrn Clausius als Regierungsrath von Uhlen ist zu tadeln, daß sein Exterieur regierungsräthlicher verlangt werden dürfte. Wenn auch Pantoffelheld prima sorte, ist er doch ein Mann von Distinction. — Madame Haizinger wurde gerufen.

Herrmann Michaelson.

Fremde Bühnen.

* Petersburg. Ende Februar wurde hier eine Mittags-Vorstellung des „Fra Diavolo" gegeben. Sie begann Punkt 12 Uhr. So wie in Breslau einmal „die Schwestern von Prag" ist nun dort auch das „Fest der Handwerker" mit umgekehrter Besetzung gegeben worden.

* In Stuttgardt hat man jetzt erst die „Bürger in Wien" zum erstenmal gegeben. Ist das aus Hyper-Aesthetik geschehen? Warum geschah es denn jetzt, offenbar post festum! — Nach einer Sammlung des „Théatre francais moderne" hat Scribe bereits 180 Stücke geliefert. — Ein Schauspieler Christl reist mit einer, selbst fabrizirten „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" im deutschen Vaterlande herum, die er, wie ein Schneider, allen Städten anpaßt. Neulich hat er für Lübeck das Maaß genommen. — Die Freiburger (Breisgau) Gesellschaft ist, 50 Köpfe stark, nach Straßburg ausgeflogen. — Meyerbeer geht nach London, um dort seine „Hugenotten" selbst zu dirigiren.